
n e t z T E X T E

von

Christiane Quenel

versalia.de

Inhalt

Aktion: Felicitas - Die ersten sieben Leben eines Pumas	1
Aus Emmas Hundeleben: Hundstage	2

Aktion: Felicitas - Die ersten sieben Leben eines Pumas

Guten Tag,

obwohl ich nicht weiÃ, ob ich das Hier einstellen darf, mÃ¶chte ich auf meine Osteraktion fÃ¼r das Ebook Felicitas - Die ersten sieben Leben eines Pumas aufmerksam machen. Vom 12. bis 16. April 2017 kÃ¶nnen zehn Interessenten das Ebook kostenfrei mit dem unten eingegebenen Code bei Xinxii erhalten. Ãœber RÃ¼ckmeldungen aufXinxii oder Rezensionen freue ich mich natÃ¼rlich.

Und hier folgen die Beschreibung und die Angaben zur Aktion.

Im Juli des Jahres 2012 kauft die Journalistin und Autorin Tamara SÃ¤nft ein Haus in Tannhuysen am Niederrhein. Dort findet sie das Tagebuch von Felicitas Haechmanns aus dem Jahr 1990. Direkt nachdem Tamara die Kladde ergriffen hat, spÃ¼rt sie die magische Anziehungskraft, die von diesem Band ausgeht, noch bevor sie ein Wort gelesen hat. Als sie das Buch fasziniert in der Hand hÃ¤lt, erscheinen Felicitasâ€™™ und ihr Krafttier, ein Pumawiebchen, um Tamara davor zu warnen dieser Geschichte habhaft werden zu wollen. Sie ignoriert diese Zeichen. Und die beiden Zeitungsartikel, die sie in der Kladde findet, spornen sie an, diese Geschichte abzuschreiben und unter dem eigenen Namen als Roman zu verÃ¶ffentlichen. Denn diese beiden Ausschnitte scheinen ein Garant fÃ¼r eine Erfolgsgeschichte zu sein.

Tamara SÃ¤nft bekommt durch Felicitasâ€™™ Aufzeichnungen und durch die Verwicklungen der Ereignisse aus der Vergangenheit mit ihrem Leben tatsÃ¤chlich eine Ã¼beraus spannende Geschichte, die die Geheimnisse aus den Jahren 1977 bis 1990 enthÃ¼llen. Aber sie wird dieser Geschichte und Felicitas Haechmanns nicht Herr, wie sie es geplant hat. So muss sie unter anderem einsehen, dass ihr Mann, Sigmund SÃ¤nft, mehr als ein dunkles Geheimnis hat.

Steckbrief des Buches

Ebook bei Xinxii

Titel: Felicitas

Untertitel: Die ersten sieben Leben eines Pumas

Autor: Paula Grimm

Gestaltung: Mira Alexander

ISBN: 9783961426003

Link: <http://www.xinxii.com/felicitas-p-375280.html>.

Und fÃ¼r Ebookfans, die gern Rezensionen schreiben, gibt es zehn Gratisexemplare. Der Cuponcode, den Ihr beim Checkout auf Xinxii eingeben kÃ¶nnt, lautet: FAAC7A7D13.

Ichfreue mich auf Eure RÃ¼ckmeldungen zur zweiten Auflage des Romans! Ich wÃ¼nsche Euch allen glÃ¼ckliche Ostertage!

Liebe GrÃ¼ÃŸe

Paula Grimm

Aus Emmas Hundeleben: Hundstage

Hundstag

Man fÃ¼hlt sich einfach hundeelend an diesen Hundstagen. Seit Vorgestern liegt ein Gewitter in der Luft. Es kommt aber einfach nicht. Und bei dieser Affenhitze kommt man auch ganz einfach deshalb auf den Hund, will heiÃen, dass Hund auf sich allein gestellt ist und auÃerdem auf verlorenem Posten steht, weil die Menschen, um die Hund sich zu kÃ¼mmern hat, diese Bullenhitze auch nicht besser vertragen als wir Hunde. Sie sind gereizt und unkonzentriert. Und spÃ¤testens am Mittag scheint ihr viel gelobter Menschenverstand in der Sonne zu verdampfen, in der sie sich freiwillig rÃ¶sten lassen.

Der heutige Tag war vollkommen fÃ¼r die Katz. Und das fing bereits vor dem Erwachen mit diesem Albtraum an. Mir trÃ¤umte, ein dicker, lauter und stinkender Mann wÃ¼rde mit einem Hund und zwei Katzen bei uns einziehen. Als ich erwachte, schimpfte ich mit mir selbst: ?â€•Emma, du bist doch kein hysterischer kleiner KlÃ¤ffer, sondern ein gestandener Rottweiler. Und dass Lena und Carmen noch mindestens einen Mitbewohner suchen, ist doch eigentlich gut!â€•?Aber dieser ekelhafte Geruch des Mannes und die Katzen gingen mir einfach nicht aus dem Sinn. Woher kannte ich diesen Geruch nur?

Ich nickte tatsÃ¤chlich noch einmal ein. Kurze Zeit spÃ¤ter hÃ¶rte ich Lena die Treppe herunterkommen und stand vor lauter Schreck natÃ¼rliech mit der falschen Pfote zuerst auf und war nach Lenas Meinung nicht schnell genug bei der TerrassentÃ¼r. ?â€•Emma, wo bleibst du denn so lange. Jetzt aber â€œraus mit dir, hopp!â€•

Und als ich gerade drauÃen war, machte Lena die TÃ¼r hinter mir zu. Und das ist so eine isolierte TÃ¼r. Daher konnte ich nicht hÃ¶ren, was meine Herrinnen bei ihrem FrÃ¼hstÃ¼ck besprachen. Da stand ich nun wie ein begossener Pudel, weil ich merkte, dass da mehr in der Luft lag, als dieses Gewitter. â€•Menschenskinder, ich passe wirklich gern auf euch auf! Aber wie soll ich das anstrengend tun, wenn ich nicht genau weiÃ, was abgeht?â€•

Also durchstreifte ich gewissenhaft witternd den Garten. Es war bereits so warm, dass ich beim Gartenteich angekommen, die unbÃ¤ndige Lust verspÃ¤rte, ein angenehm kÃ¼hlendes Bad zu nehmen. Aber ich darf nicht in den Gartenteich. Lena meint: ?â€•Das Ã¤rgert die Fische.â€• Und mich Ã¤rgern geschlossene TÃ¼ren, die auÃen keine anstrengende Klinke haben, dass Hund sie beim besten Willen nicht Ã¶ffnen kann. Aber das interessiert wieder mal niemanden. Und diese TÃ¼r war so was von verschlossen.

SchlieÃlich machte mir Carmen die TerrassentÃ¼r auf und lieÃ mich ins Haus. Aber es war klar, dass ich den Vormittag damit wÃ¼rde verbringen mÃ¼ssen im einigermaÃen kÃ¼hlen Flur herumzulungern. Meine Herrinnen arbeiten zwar zu Hause, aber ich kann Lena nicht bei ihren merkwÃ¼rdigen Telefonberatungen und Carmen bei ihren Ãœbersetzungsarbeiten helfen. Vor allem Lena darf nicht wissen, dass ich, wenn sie schlafen an dem alten Computer tippen kann. Lena, die nicht so gut mit dem Geld umgehen kann und sowieso gern ins Fernsehen will, fÃ¤nde sonst sicher eine MÃ¶glichkeit aus meiner FÃ¤higkeit Kapital zu schlagen. Und ich will wirklich kein Fernsehhund werden. In den Studios soll auch so eine Bullenhitze herrschen. Und ein paar Geheimnisse braucht unser einer schlieÃlich auch.

Als das MittagslÃ¤uten von der nahen Kirche zu hÃ¶ren war, kam Lena die Treppe herunter, nahm meine Leine vom Haken und klinkte sie an meinem Halsband ein. Aber wir machten keinen Mittagsspaziergang sondern einen Einkauf, der mir allerdings viel Aufschluss gab Ã¼ber den weiteren Tagesverlauf. Wir gingen zuerst zum Supermarkt, bei dem meine Herrin Obst, GemÃ¼se und Milchprodukte kaufte. Danach ging Lena in die Metzgerei. Als sie wieder aus dem Laden kam, roch es aus ihrer Tasche kÃ¶stlich nach Koteletts, WÃ¼rstchen und Bauchfleisch. Und das konnte nur eins bedeuten. Heute sollte Besuch zum Grillen kommen. Ich mag die Grillerei eigentlich nicht. Der

Feuergestank geht mir auf den Geist. Aber immerhin fällt normalerweise eine ordentliche Portion ungewötztes Fleisch oft sogar mit Knochen für mich ab. Auch in der Bäckerei kaufte meine Herrin noch ein. Aber sie nahm von dort nicht nur Brot sondern auch Kuchen mit. Also wäre der Besuch bereits zum Kaffeetrinken kommen.

Endlich wieder zu Hause angekommen, musste ich eine derbe Enttäuschung hinnehmen. Lena bereitete das Fleisch vor, wählte es und legte es ein, ließ aber nicht ein einziges Häppchen ungewötz und schnitt nicht einen kleinen Knochen heraus. Was konnte das schon für ein Besuch sein, der Menschen ohne Not dazu treibt, den gerechten Anteil für den treuen Rottweiler zu vergessen? Und schon wieder musste ich an den stinkenden Kerl in meinem Alpträum denken. Im Grunde bin ich ein sehr wachsames aber auch gastfreundliches Haustier. Doch als die Kühlschränktür hinter dem Fleisch zuging, von dem ich nichts abbekommen sollte, war mir die Lust auf diesen Besuch schon vollkommen vergangen, obwohl er noch keinen Fuß in mein Revier gesetzt hatte. Und dann hieß es erst mal warten.

Schließlich kam Carmen die Treppe herunter, deckte den Tisch und kochte Kaffee. Als sie die Thermoskanne mit dem Kaffee auf den Tisch gestellt hatte, ging sie noch einmal nach oben, um sich frisch zu machen. Jetzt konnte es nicht mehr lange dauern, bis der Besuch kommen würde. Ich ging witternd und mit gespitzten Ohren im Flur auf und ab. Irgendwann hielt ein Auto vor unserem Hoftor und zwei Männer stiegen aus. Gemeinsam gingen sie auf die Haustür zu, wo sich der eine von dem anderen Mann verabschiedete, bevor er zurück zum Auto lief. Und der andere, der tatsächlich so stank wie der Typ in meinem Alpträum, wartete, bis er seinen Fahrer nicht mehr hören konnte, tastete nach dem Klingelknopf, wie ich es von Carmen kenne, die nichts sehen kann, wartete noch einmal ein bisschen. Und genau in dem Augenblick, als er Sturmklängen wollte, um uns alle zu erschrecken, schlug ich kräftig an. Gegen solche Wichtigtuer habe ich wirklich was. Und weil er mich hatte ärgern wollen und mir schwitzend und mit dem falschen Männerparfüm so gewaltig stank, bekam er nicht gerade mein freundlichstes Begrüßungsbellem zu hören. - Ein Knurren im Ansatz, lautes Bellen in der Mitte und ein grollender Ausklang. Der Mensch erschreckte sich zwar zunächst gewaltig, blieb aber doch weitgehend unbeeindruckt und setzte bald zu dem geplanten Sturmklängen an. ?•Emma, aus! schrie Lena, als sie gemeinsam mit Carmen die Treppe herunter kam. Dieser keifende und gemeine Unterton in ihrer Stimme hätte wirklich nicht sein müssen, obwohl ich gerade die starke Lust verspürte, bei meinem Drohen noch einen Zahn zuzulegen, aus tiefster Brust zu knurren und deutlich hörbar die Lefzen hochzuziehen. Aber gehorsam, wie ich nun mal bin, stellte ich meinen Protest gegen diesen Stinkstiel augenblicklich ein und verzog mich unter den Wohnzimmertisch. Ich konnte mich ja leider nicht vollkommen zurückziehen. Denn ich musste herausfinden, ob sich mein Alpträum tatsächlich bewahrheiten würde. Bei Menschen weiß man ja nie.

Zunächst unterhielten sich die Menschen im Flur. Und als ich seine Stimme hörte, fiel mir plötzlich ein, woher ich diesen Lackaffen kannte. Er war einmal mit Carmen ausgegangen, als ich noch ein Welpe gewesen war. Es war ein sehr langer Abend in einer Kneipe in der Innenstadt geworden. Er hatte auf Carnes Kosten getrunken, und er hatte geredet und geredet. Wen er alles kannte, was er alles konnte, was er alles noch vor hatte, wie schön er war, wie klug er war, wie fleißig er war usw. usw.? Und er hatte ihr geschmeichelt und das nicht nur, weil sie die Rechnung für diesen Abend begleichen sollte. Wie schön sie war, wie klug sie war, was sie alles wusste etc. Etc. aber woher wollte ausgerechnet er diese Dinge über sie wissen. Er ließ sie kaum zu Wort kommen. Und wenn sie doch etwas sagen durfte, hörte er ihr nicht richtig zu. Er wartete nur auf Schlagworte, die ihn interessierten, um dann wieder weiter von sich zu reden. Er heißt übrigens Horst.

Horst ließ sich von Lena in unser Wohnzimmer führen und setzte sich auf das Dreiersofa. Er beugte sich zu mir herunter, tätschelte mir die Seite und redete auf mich ein: ?•ach, Emma, wie schön, dass wir uns wieder sehen. Was für ein braver Hund du bist. So eine liebe Emma!•

Carmen und Lena kamen mit dem Kuchen und setzten sich ihm gegenüber. Das passte Horst gar nicht und mir fiel ein, dass er schon damals in der Kneipe so sehr auf Tuchfühlung zu Carmen

gegangen war. Sie hatte das nicht gemocht. Aber sie ist immer so gutmÄ¼tig und zurÃ¼ckhalten, wie man bei solchen Typen nicht sein darf. Ich war und bin gewarnt. Und fÃ¼r dieses Mal war es erst einmal nichts mit der anmaÃŸenden AnnÃ¤herung. Beleidigt durch die Distanz seiner Artgenossinnen tÃ¤tschelte Horst mir abermals die Seite und redete wieder auf mich ein: ?a€•Na, Dicke, wie geht es uns bei dieser Hitze?â€•?Und Lena war so dumm darauf zu reagieren: ?a€•Ja, also das ist so eine Sache bei dieser Art von Hunden. Selbst ich denke immer noch, dass sie zu dick und zu schwerfÃ¤llig ist!â€•?Es war Carmen, die das aussprach, was ich dachte: ?a€•Das, was Emma auf ihren krÃ¤ftigen Knochen hat, ist ausschlieÃŸlich bestes Muskelfleisch! Wovon sollte sie auch dick sein. Sie trainiert fleiÃŸig im Hundeverein und ist auch sonst nicht faul.â€•?

Horst und Lena sprachen dem Kuchen reichlich zu. - Wer ist oder wird hier zu dick? - Und er redete und redete. Wen er alles kannte, was er alles konnte, was er alles noch vor hatte, wie schÃ¶n er war, wie klug er war, wie fleiÃŸig er war usw. usw.

Irgendwann erzÄ¤hlte er, dass er fÃ¼r sich und seine Tiere ein neues Zuhause suchte. Nach dem Auszug seiner Freundin konnte er sich die Wohnungsmiete nicht mehr leisten. Und meine Herrinnen zeigten ihm natÃ¼rliech das ganze Haus vom Keller bis zum Dachboden. Carmen tat es aus reiner GutmÄ¼tigkeit, wÃ¤hrend ihre Zwillingschwester es tat, weil sie diesen Kerl anhimmelte. - aber wofÃ¼r nur?

Am Abend grillten sie und stieÃŸen auf ihre neue Hausgemeinschaft an. Und er redete und redete. ?Wen er alles kannte, was er alles konnte, was er alles noch vor hatte, wie schÃ¶n er war, wie klug er war, wie fleiÃŸig er war usw. usw. Aber dazu kann man nur sagen, dass er das ist, was die Menschen einen SchaumschlÄger oder DÃ¼nnbrettbohrer nennen. Also kann ich ihn nur als einen Luftschnapper oder WasserbeiÃŸer bezeichnen. Warum hatte er nicht wenigstens seine HÄndin mitgebracht, damit wir uns ganz sachlich Ã¼ber die Menschen und die anderen Hausgenossen hÃ¤tten unterhalten kÃ¶nnen?

Es war bereits schon lÃ¤ngere Zeit dunkel, als Lena und ich Horst zur Bushaltestelle brachten und warteten bis er eingestiegen war. Auf dem RÃ¼ckweg schimpfte meine Herrin mit mir: ?a€•Was ist nur los mit dir, alte Miesepeterin? Du hast ja zu Ã¼berhaupt nichts mehr Lust!â€•?a€•Och, so wÃ¼rde ich das nicht sagen. Es gÃ¤be da schon ein paar Dinge auf die ich richtig viel Lust hÃ¤tte, ein angenehm kÃ¼hlendes Bad im hauseigenen Teich, eine angemessene Portion ungewÃ¼rztes Fleisch nach MÃ¶glichkeit mit Knochen und die Aussicht auf eine unkomplizierte und nette Hausgemeinschaft.â€•